

Der US-Autor und Professor David Vine untersucht neue Entwicklungen, die sich mit der Errichtung neuer US-Militärbasen an strategisch wichtigen Punkten auf allen Kontinenten abzeichnen.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 134/12 – 23.07.12**

Die Seerosenblätter-Strategie

Wie das Pentagon in aller Stille sein Auslandsbasen-Imperium erweitert und sich auf eine gefährliche neue Kriegsführung einstellt

Von David Vine

TomDispatch.com, 15.07.12

(http://www.tomdispatch.com/blog/175568/tomgram:_david_vine,_u.s._empire_of_bases_grows)

Als ich im letzten Monat den Laderaum eines dunkelgrauen C-17-Transportflugzeuges der US-Air Force betrat, fiel mir zuerst auf, dass einem Verwundeten ein Arm fehlte. Sein linker Arm war genau an der provisorisch zusammengeflickten Schulter abgetrennt. Das Fleisch um die Wunde war weißlich, nur die dicken Wundränder leuchteten in einem grellen Rot. Die Schulter erinnerte an aufgeschnittenes Fleisch. Das Gesicht und was sonst noch von dem Mann übrig geblieben war, verschwand hinter Verbänden und Decken und einem Gewirr von Schläuchen, Infusionsflaschen, Leitungen und Überwachungsmonitoren; eine Flickendecke (die seinen Körper bedeckte) war der US-Fahne nachempfunden.

Dieser und zwei weitere schwer verwundete Soldaten – einer, von dessen Beinen nur noch zwei Stümpfe übrig waren, und ein anderer, dem ein halbes Bein unterhalb des Oberschenkels fehlte – lagen bewusstlos und künstlich beatmet auf Tragbaren, die an den Wänden des Flugzeuges festgezurt waren, das gerade auf der US-Air Base Ramstein in Deutschland gelandet war. Auf dem noch vorhandenen zweiten Arm (des ersten Verwundeten) war eintätowiert: "DEATH BEFORE DISHONOR" (Lieber tot als ehrlos).

Ich fragte ein Mitglied des medizinischen Teams der Air Force, ob sie häufig derart schwer verwundete Soldaten zu transportieren hätten. Er antwortete, viele kämen wie die drei aus Afghanistan. "Eine ganze Menge holen wir aber auch am Horn von Afrika ab," fügte er hinzu. "Darüber hören Sie aber nichts in den Medien."

"Wo in Afrika werden die Soldaten denn verwundet?" fragte ich ihn. Er antwortete, er wisse es nicht genau; sie würden aber immer am Horn abgeholt und seien häufig sehr schwer verletzt. "Die meisten kommen aus Dschibuti," erklärte er und meinte damit das dortige Camp Lemonier (s. http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_04/LP00204_051204.pdf und <http://www.globalsecurity.org/military/facility/camp-lemonier.htm>), die größte US-Militärbasis in Afrika; der Rest käme wohl aus benachbarten Regionen.

Seit der Operation, die durch den Film "Black Hawk Down" bekannt geworden ist (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Mogadischu) und vor fast 20 Jahren stattfand, wurde kaum noch etwas über US-Verluste in Afrika bekannt; letzte Woche erschien allerdings ein Bericht über einen mysteriösen Autounfall in Mali, bei dem drei Soldaten der U.S. Special Forces und drei Frauen ums Leben kamen, die das US-Militär als "marokkanische Prostituierte" bezeichnete. [Weitere Infos dazu sind aufzurufen unter http://www.washingtonpost.com/world/national-security/mysterious-fatal-crash-provides-rare-glimpse-of-us-commandos-in-mali/2012/07/08/gJQAGO71WW_story.html .] Die wachsende Anzahl

von in Afrika verwundeten US-Soldaten, die nach Ramstein gebracht werden, lässt eine bedeutende Veränderung der US-Militärstrategie im 21. Jahrhundert erkennen.

Die in Afrika Verwundeten sind wahrscheinlich erst der Anfang einer wachsenden Zahl von US-Soldaten, die an Orten zu Schaden kommen, die weit von Afghanistan oder dem Irak entfernt liegen. Sie lassen darauf schließen, dass die US-Militärplaner künftig verstärkt auf weit gestreute, relativ kleine Basen wie das Camp Lemonier setzen wollen [s. <http://www.usnews.com/news/blogs/dotmil/2012/01/30/us-military-envisions-more-bases-like-dji-bouti-facility>]; die sollen nach Aussage eines Wissenschaftlers auch in Regionen eingerichtet werden, in denen die US-Streitkräfte bisher nicht präsent waren [s. http://www.cornellpress.cornell.edu/book/?GCOI=80140100912830&fa=author&person_id=1889].

Die Zeiten, in denen die US-Streitkräfte nur riesige Basen wie Ramstein unterhielten, in denen Tausende oder sogar Zehntausende von US-Amerikanern leben – mit eigenen Einkaufszentren, Restaurants wie Pizza Hut und anderen aus den USA importierten Annehmlichkeiten – gehen langsam zu Ende. Das bedeutet aber keineswegs, dass sich das Pentagon zurückziehen, sein weltweites Basen-Netz verkleinern und seine Truppen nach Hause holen will. Die Entwicklung, die in den letzten Jahren eingesetzt hat, deutet auf das Gegenteil hin. Während die Anzahl der im Kalten Krieg auf der ganzen Welt errichteten Riesenbasen abnimmt, wird die aus immer mehr kleineren Basen bestehende militärische Infrastruktur der USA weltweit immer dichter.

Unbemerkt von den meisten US-Amerikanern dehnt Washington die militärische Überwachung unseres Planeten immer weiter aus – mit einer neuen Art von Militärbasen, die Militärs als "Lily Pads" (Seerosenblätter) bezeichnen [weitere Infos dazu s. <http://www.csmonitor.com/2004/0810/p06s02-wosc.html>]; wie die Frösche auf einem Teich sollen US-Soldaten von den "Lily Pads" aus ihre Beute überall im Sprung erreichen können. Diese neuen Basen sind klein, unauffällig, unzugänglich für Einheimische, beherbergen nur relativ wenige US-Soldaten, verfügen über keinerlei Annehmlichkeiten, halten aber größere Mengen an Waffen und Ausrüstung bereit.

Rund um die Welt – von Dschibuti bis zu den Urwäldern in Honduras, von den Wüsten Mauretaniens bis zu den winzigen Kokosinseln Australiens – will das Pentagon in möglichst vielen Staaten möglichst schnell möglichst viele "Lily Pads" anlegen. Obwohl es wegen der häufig geheim gehaltenen Bemühungen schwierig ist, die genaue Anzahl dieser Basen zu ermitteln, hat das Pentagon seit dem Jahr 2000 wahrscheinlich mehr als 50 neue "Lily Pads" angelegt und will noch mehrere Dutzend dieser Kleinbasen errichten.

Wie Mark Gillem, der Autor des Buches "America Town: Building the Outposts of Empire" (US-Stützpunkte: Wie sich das Imperium durch Vorposten absichert, s. <http://www.amazon.com/dp/0816649537/ref=nosim/?tag=tomdispatch-20>), erläutert hat, soll dabei möglichst vermieden werden, dass die einheimische Bevölkerung auf die Basen aufmerksam wird und sich dagegen zur Wehr setzt. "Die USA wollen ihre Macht mit abgeschlossenen und autarken Vorposten an allen strategische wichtigen Punkten der Welt absichern," führt er aus. Die stärksten Befürworter der neuen Strategie gibt es am American Enterprise Institute (s. http://de.wikipedia.org/wiki/American_Enterprise_Institute); sie fordern die Errichtung "eines weltweiten Netzes von Grenzforts," von denen aus das US-Militär, "die globale Kavallerie des 21. Jahrhunderts", operieren kann [s. <http://www.aei.org/article/foreign-and-defense-policy/toward-a-global-cavalry/>].

Die Seerosenblätter-Basen sind das Kernstück der neuen US-Militärstrategie, mit der Washington den USA auch in der veränderten multipolaren Welt die Weltherrschaft sichern will. Obwohl die Veränderungen im globalen Netz der US-Militärbasen langfristig große

Auswirkungen haben dürften, wurden sie von der US-Öffentlichkeit und dem Kongress bisher kaum zur Kenntnis genommen. Dabei zeigt die Ankunft der ersten Verwundeten aus Afrika, dass sich die US-Streitkräfte in neuen Weltregionen wieder in neue Konflikte verstricken – vermutlich mit neuen desaströsen Folgen.

Die Verwandlung des Basen-Imperiums

Man sollte meinen, das US-Militär würde seine vielen, aber wenig beachteten Militärbasen im Ausland [s. <http://www.tomdispatch.com/post/174972>] eher reduzieren als vermehren. Immerhin musste es seine teilweise pompösen 505 Basen, die es im Irak errichtet hatte, aufgeben [s. <http://articles.latimes.com/2011/dec/07/world/la-fg-iraq-troops-exit-20111208>] und beginnt jetzt mit dem Truppenabzug aus Afghanistan. In Europa setzt das Pentagon die Schließung großer Basen in Deutschland fort und wird bald zwei Kampfbrigaden von dort abziehen. Weltweit sollen die US-Streitkräfte um 100.000 Soldaten verringert werden.

Trotzdem unterhält Washington immer noch die größte Ansammlung ausländischer Militärbasen in der gesamten Weltgeschichte, nämlich mehr als 1.000 US-Stützpunkte außerhalb der 50 Bundesstaaten der USA und der Hauptstadt Washington [s. <http://www.tomdispatch.com/blog/175338/>]. Dazu gehören die Jahrzehnte alten US-Basen in Deutschland und Japan ebenso wie die nagelneuen Drohnen-Basen in Äthiopien [weitere Infos dazu unter http://www.washingtonpost.com/world/national-security/us-drone-base-in-ethiopia-is-operational/2011/10/27/gIQAznKwMM_story.html] und auf denn Seychellen im Indischen Ozean [s. dazu http://www.washingtonpost.com/world/national-security/us-building-secret-drone-bases-in-africa-arabian-peninsula-officials-say/2011/09/20/gIQAJ8rOjK_story.html] und die Hotels für Urlaub machende Militärs in Italien [s. http://www.vicenzamwr.com/livorno_seapines.html] und Südkorea [s. <http://www.dragonhilllodge.com/main.html>].

In Afghanistan halten die unter US-Befehl stehenden ausländischen Truppen noch mehr als 450 Basen besetzt [s. <http://www.tomdispatch.com/archive/175501/>]. Insgesamt ist das US-Militär in etwa 150 Staaten in irgendeiner Form militärisch präsent. 11 Flugzeugträger-Gruppen beherrschen die Weltmeere, und auch der Weltraum wird zunehmend vom US-Militär kontrolliert [s. <http://www.space4peace.org/mission.htm>]. Die USA geben gegenwärtig im Jahr etwa 250 Milliarden Dollar für ihre Truppen und Basen in fremden Ländern aus [s. http://www.fpif.org/reports/the_cost_of_the_global_us_military_presence].

Einige US-Basen – wie die Guantánamo-Bay auf Kuba – existieren schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Die meisten wurden aber während oder kurz nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs auf allen Kontinenten, einschließlich der Antarktis [Infos dazu unter <http://www.13af.pacaf.af.mil/library/factsheets/factsheet.asp?id=17367>], neu errichtet oder besetzt. Obwohl die US-Streitkräfte nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion etwa 60 Prozent ihrer Auslandsbasen aufgegeben haben [s. http://www.dmzhawaii.org/wp-content/uploads/2008/12/global_posture.pdf], blieb die militärische Infrastruktur des Kalten Krieges weitgehend intakt; allein in Deutschland waren bisher noch 60.000 US-Soldaten stationiert, obwohl es den großen Gegner Sowjetunion nicht mehr gibt.

Anfang 2001, noch vor den Anschlägen am 11.09., hat die Bush-Regierung begonnen, die Truppen und Basen der USA weltweit neu zu ordnen, und Obama setzt deren Umstrukturierung mit seiner Ausrichtung auf Asien fort. Bushs ursprünglicher Plan sah neben der Schließung eines Drittels aller US-Militärbasen im Ausland auch eine Verschiebung von US-Truppen nach Osten und Süden vor – näher an die erwarteten Konfliktherde im Mittleren Osten, in Asien, in Afrika und in Lateinamerika. Das Pentagon konzentrierte sich vor allem auf die Errichtung kleiner und flexibler "Forward Operating Bases" (vorgeschiebener Operationsbasen) und noch kleinerer "Cooperative Security Locations" (kooperativer Si-

cherheitseinrichtungen) oder "Lily Pads". Größere Truppenkonzentrationen sollte es nur noch auf wenigen "Main Operating Bases" / MOBs (Hauptoperationsbasen) wie Ramstein, Guam im Pazifik oder Diego Garcia im Indischen Ozean geben, die sogar noch erweitert werden sollten.

Trotz des Geredes über die Konsolidierung und Schließung von US-Basen, die Bushs Plan angeblich vorsah, hat das Pentagon nach dem 11.09.2001 seine militärische Infrastruktur im Ausland dramatisch ausgebaut – mit größeren Basen in allen Staaten am Per-sischen Golf – außer im Iran – [weitere Infos dazu sind nachzulesen unter http://www.tom-dispatch.com/blog/175159/tomgram:_nick_turse_out_of_iraq_into_the_gulf/] und in mehreren zentralasiatischen Staaten, die wichtig für den Afghanistan-Krieg waren.

Nicht weniger, sondern mehr US-Militärbasen im Ausland

Obamas kürzlich angekündigte "Orientierung nach Asien" [s. dazu auch http://www.tom-dispatch.com/archive/175476/michael_klare_a_new_cold_war_in_asia] deutet darauf hin, dass in Ostasien weitere "Lily Pads" und ähnliche Einrichtungen geplant sind. In Darwin teilen sich Soldaten der US-Marineinfanterie schon eine Basis mit der australischen Armee. Zusätzlich will das Pentagon eine Drohnen- und Spionage-Basis auf den australischen Kokosinseln errichten und US-Truppen in Brisbane und Perth stationieren. Mit Thailand hat das Pentagon "Besuchsrechte" für die Navy und die Benutzung des Flughafens U-Tapao in "Notfällen" ausgehandelt [s. http://www.washingtonpost.com/world/national-security/us-seeks-return-to-se-asian-bases/2012/06/22/gJQAKP83vV_story.html].

Im Süden der Philippinen, deren Regierung die USA Anfang der 1990er Jahre zur Räumung der Clark Air Base und des Flottenstützpunktes Subic Bay veranlasst hatte, wurden bereits im Januar 2002 insgeheim 600 Soldaten der U.S. Special Forces stationiert [s. <http://www.socpac.socom.mil/default.aspx>]. Letzten Monat haben die Regierungen beider Staaten vereinbart, dass die USA nicht nur die Clark Air Base und den Flottenstützpunkt Subic Bay, sondern auch andere Reparatur- und Nachschubeinrichtungen aus dem Vietnam-Krieg wieder benutzen dürfen [weitere Infos dazu unter <http://thehill.com/blogs/defcon-hill/operations/231257-philippines-re-opens-military-bases-to-us-forces->]. Dass große Veränderungen im Gange sind, zeigen auch das im Jahr 2011 unterzeichnete Verteidigungsabkommen mit dem ehemaligen Feind Vietnam und die laufenden Verhandlungen über die Nutzung vietnamesischer Häfen durch die U.S. Navy [s. http://www.washingtonpost.com/world/asia_pacific/defense-secretary-leon-panetta-highlights-us-ties-to-vietnam-during-visit/2012/06/03/gJQAOWcLBV_story.html].

Das Pentagon hat auch eine Startbahn auf der winzigen Insel Tinian in der Nähe Guams reparieren lassen, plant weitere Basen in Indonesien, Malaysia und Brunei und versucht außerdem die militärischen Beziehungen zu Indien auszubauen [s. <http://articles.latimes.com/2012/jun/06/world/la-fg-panetta-india-20120607>]. Jedes Jahr führt das US-Militär im pazifischen Raum etwa 170 Manöver und 250 Hafenbesuche durch [s. http://www.foreignpolicy.com/articles/2012/04/12/clinton_embraces_the_navy?page=full#.T4en9X1qjX-c.mailto]. Auf der südkoreanischen Insel Jehu baut das koreanische Militär eine Basis, die Teil des US-Raketenabwehrsystems sein wird und von den US-Streitkräften genutzt werden kann [s. http://www.fpiif.org/articles/the_militarization_of_paradise].

"Was wir tun müssen, können wir nicht nur von einem Ort aus tun," erklärte Admiral Samuel Locklear III, der Chef des U.S. Pacific Command / PACOM (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP27209_071209.pdf und <http://www.navytimes.com/news/2012/04/navy-larger-pacific-presence-china-samuel-locklear-042112w/>). Militärische Planer verstehen unter "Was wir tun müssen" die Isolierung oder – in der Sprache

des Kalten Krieges – "Eindämmung" Chinas, der neuen Großmacht am Pazifik. Damit ist offensichtlich die Errichtung weiterer Basen im pazifischen Raum gemeint [s. <http://www.globalresearch.ca/PrintArticle.php?articleId=31598>], zusätzlich zu den über 200 US-Militärstützpunkten die schon vor Jahrzehnten in Japan, Südkorea, auf Guam und auf den Hawaii-Inseln angelegt wurden und China jetzt schon umzingeln.

Asien macht aber nur den Anfang. In Afrika hat das Pentagon seit 2007 in aller Stille etwa ein Dutzend Flugplätze für den Einsatz von Drohnen [weitere Infos dazu unter http://www.washingtonpost.com/world/national-security/us-building-secret-drone-bases-in-african-peninsula-officials-say/2011/09/20/gIQAj8rOjK_story.html?wprss=rss_homepage] oder für Spionagezwecke herrichten lassen [s. http://www.washingtonpost.com/world/national-security/contractors-run-us-spying-missions-in-africa/2012/06/14/gJQAvC4RdV_story.html]. Zusätzlich zum Camp Lemonier plant das US-Militär weitere Stützpunkte in Burkina Faso, Burundi, in der Zentralafrikanischen Republik, in Äthiopien, Kenia, Mauretanien, auf São Tomé und im Senegal, auf Príncipe, auf den Seychellen, im Südsudan und in Uganda. Das Pentagon lässt auch prüfen, ob es in Algerien, Gabun, Ghana, Mali, Nigeria oder anderen afrikanischen Staaten Basen bauen kann.

Im nächsten Jahr wird eine US-Truppe in Brigadestärke – mit 3.000 oder mehr Soldaten – zu Übungs- und Ausbildungszwecken über den afrikanischen Kontinent ausschwärmen [weitere Infos dazu unter <http://www.opednews.com/articles/Pentagon-s-Last-Frontier--by-Rick-Rozoff-120612-54.html>]. Im nahen Persischen Golf hat die Navy auf einem "Mutter-schiff" einen schwimmenden Vorposten – also ein "Lily-Pad" auf See – eingerichtet, damit dort Hubschrauber landen und Patrouillenboote anlegen können [s. http://www.washingtonpost.com/world/national-security/pentagon-wants-commando-mother-ship/2012/01/27/gIQA66rGWQ_story.html]; das geschah im Rahmen eines gewaltigen US-Truppenaufmarsches in der gesamten Region (weitere Infos dazu unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_12/LP12612_080712.pdf).

In Lateinamerika hat das Pentagon nach dem Ende der Militärdiktaturen in Panama im Jahr 1999 und in Ecuador im Jahr 2009 auf Aruba und Curaçao, in Chile, Kolumbien, El Salvador und Peru neue Basen errichtet oder bestehende ausgebaut [weitere Infos dazu unter <http://www.commondreams.org/views05/1105-21.htm> , http://truth-out.org/index.php?option=com_k2&view=item&id=1463:pentagon-using-drug-wars-as-excuse-to-build-bases-in-latin-america und <http://www.state.gov/j/inl/rls/nrcrpt/2012/vol1/184099.htm>]. In Belize, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Panama, Costa Rica und Ecuador hat es den Ausbau von Polizei- und Militärbasen finanziert, die auch von den US-Streitkräften benutzt werden könnten. 2008 hat die Navy ihre 1950 aufgelöste 4. Flotte reaktiviert und lässt sie um Südamerika patrouillieren. Das US-Militär hätte auch gern eine Basis in Brasilien [s. <http://justf.org/blog/2010/04/06/us-base-rio>] und hat erfolglos versucht, Basen "für humanitäre Zwecke und Notfälle" in Paraguay [s. http://epoch-archive.com/a1/en/au/nnn/2009/09-Sep/Edition%2027/Edition%2027_11.pdf] und Argentinien einzurichten [s. <http://www.aljazeera.com/indepth/opinion/2012/06/2012619112334487224.html>].

Nach dem Eingreifen der USA auf dem Balkan in den 1990er Jahren [s. <http://www.globalsecurity.org/military/facility/camp-bondsteel.htm>] sind auch in einigen ehemaligen Satellitenstaaten der Sowjetunion in Osteuropa neue US-Basen entstanden. Das Pentagon betreibt jetzt Einrichtungen in Rumänien und Bulgarien, die rotierende US-Einheiten in Brigadestärke aufnehmen können [s. <http://www.defense.gov/Releases/Release.aspx?ReleaseID=14397>], will Abwehrraketen in Polen stationieren und nutzt polnische Flugplätze (für Trainingszwecke, s. <http://www.bbc.co.uk/news/10497684>). Unter der Bush-Administration hat die CIA zwei "Black Sites" (Geheimgefängnisse) in Litauen [s. http://abcnews.go.com/Blotter/cia-black-sites-lithuania/story?id=9400744#.T_FNOFxAHLQ] und eine wei-

tere in Polen betrieben [s. <http://www.guardian.co.uk/world/2010/feb/22/poland-cia-rendition-flights>]. Die tschechische Bevölkerung hat den Bau einer Radarstation für das unausgegorene Raketenabwehrsystem des Pentagons abgelehnt [s. <http://www.commondreams.org/newswire/2009/09/23-15>], aber Rumänien will Abwehrraketen aufnehmen.

Die neue US-Kriegsführung

Die eifrigen US-Bemühungen um ein "Lily Pad" auf einer der Inseln São Tomé oder Príncipe im Golf von Guinea vor der ölreichen Westküste Afrikas lassen erkennen, wozu solche Basen gebraucht werden [s. <http://www.voanews.com/articleprintview/376603.html>]. Ein US-Offizieller hat sie mit Diego Garcia verglichen – mit der Insel im Indischen Ozean, die dazu benutzt wurde, die jahrzehntelange Verfügungsgewalt der USA über die Energievorräte im Mittleren Osten zu sichern [weitere Infos dazu unter <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2007/01/01/AR2007010100698.html> und http://www.fpif.org/reports/the_other_guantanamo]. Weil das Pentagon keine größeren Basen auf dem afrikanischen Kontinent errichten kann, möchte es mit "Lily Pads" auf São Tomé und anderen kleinen Vorposten auf dem Kontinent eine weitere ölreiche Region unter seine Kontrolle bringen.

Neben Westafrika ist der Kampf um Zentralasien – das "Great Game" (das große Spiel) des 19. Jahrhunderts [s. <http://www.tomdispatch.com/blog/175540/>] – erneut entbrannt, wird jetzt aber global ausgetragen. Er wird um alle rohstoffreichen Länder in Afrika, Asien und Südamerika geführt – von den USA, Russland, China und Mitgliedern der Europäischen Union, die miteinander um die ökonomische und geopolitische Vorherrschaft ringen.

Während Peking in diesem Kampf vor allem wirtschaftliche Mittel einsetzt, indem es auf dem gesamten Globus strategische Investitionen tätigt [weitere Infos dazu unter http://www.nytimes.com/2012/04/08/world/americas/us-alert-as-chinas-cash-buys-inroads-in-caribbean.html?_r=1&pagewanted=all], spielt Washington rücksichtslos seine militärische Macht als globale Trumpfkarte aus und versucht unseren Planeten mit neuen Basen und anderen militärischen Mitteln unter seine Kontrolle zu bringen. "Vergessen Sie groß angelegte Invasionen und die Besetzung ganzer Länder auf dem eurasischen Kontinent," hat Nick Turse über diese neue US-Militärstrategie für das 21. Jahrhundert geschrieben. "Denken Sie stattdessen an Spezialkräfte, ausländische Hilfsarmeen, die Militarisierung der Spionage und der Geheimdienste, an den Einsatz von Drohnen, an Cyberangriffe und an gemeinsame Operationen des Pentagons mit militarisierten zivilen Behörden." [s. dazu http://www.tomdispatch.com/archive/175557/nick_turse_the_changing_face_of_empire]

Außerdem besitzen die USA überlegene Luft- und Seestreitkräfte großer Reichweite, sind der größte Waffenlieferant der Welt [s. <http://www.sipri.org/research/armaments/production/Top100>] und nutzen humanitäre Hilfsaktionen oder Katastropheneinsätze immer auch zur Spionage, zur Infiltration und zur Gewinnung von Sympathisanten; sie lassen regelmäßig Einheiten ihrer Streitkräfte in diverse Länder rotieren, und ihre Kriegsschiffe besuchen häufig ausländische Häfen; durch gemeinsame Militärmanöver und Ausbildungsabkommen mit Staaten auf der ganzen Welt versuchen die US-Streitkräfte, die Armeen anderer Staaten zu US-Hilfstruppen zu machen.

Noch mehr "Lily Pads"

US-Militärplaner erwarten für die Zukunft eine nie endende Reihe kleinerer Interventionen, deshalb soll eine Vielzahl möglichst breit gestreuter Militärbasen ein sofortiges Eingreifen (an jedem neuen Brennpunkt der Erde) ermöglichen. Mit möglichst vielen Basen an möglichst vielen Orten wollen sie sicherstellen, dass sofort von einer anderen Basis aus inter-

veniert werden kann, wenn eine bestimmte Basis einmal nicht zur Verfügung steht – wie damals, als die Türkei den Einmarsch in den Irak von ihrem Territorium aus untersagte. Mit anderen Worten, die Pentagon-Planer träumen von einer grenzenlosen Flexibilität, die es ihnen ermöglichen soll, mit außerordentlicher Schnelligkeit auf neue Entwicklungen an jedem beliebigen Ort zu reagieren und dadurch die militärische Kontrolle über unseren ganzen Planeten zu erringen.

Neben ihrem militärischen Nutzen sind die "Lily Pads" auch als politische und wirtschaftliche Werkzeuge von Bedeutung; sie helfen beim Aufbau und bei der Erhaltung von Allianzen und sichern den USA den Zugang zu ausländischen Märkten, Ressourcen und Investitionsmöglichkeiten. Washington plant, mit Hilfe der "Lily Pads" und anderer militärischer Projekte Staaten in Osteuropa, Afrika, Asien und Lateinamerika so eng wie möglich an die US-Streitkräfte zu binden, um den Fortbestand seiner politisch-ökonomischen Vorherrschaft zu sichern. Kurz gesagt, die US-Regierung hofft, mit militärischen Mitteln ihren Einfluss erhalten und auch die Staaten weiterhin an die USA binden zu können, die nach Unabhängigkeit streben oder sich China und anderen aufstrebenden Mächten zuwenden wollen.

"Lily Pads" sind gefährlich

Das Setzen auf kleinere Vorposten scheint intelligenter und kostengünstiger zu sein, als die Beibehaltung riesiger Basen, die – zum Beispiel auf Okinawa [s. http://www.tomdispatch.com/post/1112/chalmers_johnson_three_rapes] und in Südkorea [s. <http://www.tni.org/archives/act/17217>] – auch Ärger verursachen können; die Sicherheit der USA und der Welt sind durch "Lily Pads" aber gleich in mehrfacher Hinsicht bedroht.

Erstens ist das niedliche Wort "Lily Pad" irreführend, denn auch zunächst kleine Basen können zu riesigen Monsteranlagen anwachsen.

Zweitens, trotz des immer noch in Washington beliebten Geredes über die "Verbreitung der Demokratie" entstehen neue "Lily Pads" vor allem durch Kollaboration mit einer wachsenden Anzahl despotischer, korrupter und mörderischer Regime.

Drittens gibt es gut dokumentierte Untersuchungen über Schäden, die militärische Einrichtungen unterschiedlicher Größe in einheimischen Gemeinden anrichten [s. <http://nyu-press.org/books/book-details.aspx?bookid=4725>]. Obwohl "Lily Pads" zunächst weniger Aufsehen erregen, können auch kleine Basen längerfristig Wut und Proteste unter der einheimischen Bevölkerung hervorrufen.

Schließlich führt eine weitere Verbreitung der "Lily Pads" zu einer schleichenden Militarisierung großer Gebiete unserer Erde. Wie echte Seerosen – die in Wirklichkeit ein in Gewässern wucherndes Unkraut sind [s. <http://www.cdfa.ca.gov/plant/IPC/weedinfo/nymphaea.htm>] – haben auch "Lily Pads" die schwer einzudämmende Eigenschaft, ständig zu wachsen und sich zu vermehren. Tatsächlich regen Basen den Bau weiterer Basen an; sie setzen einen "Basenbau-Wettbewerb" mit anderen Staaten in Gang [s. <http://www.crcnet-base.com/doi/abs/10.4324/9780203700075.ch6>], erhöhen militärische Spannungen und erschweren diplomatische Konfliktlösungen. Wie würden die USA reagieren, wenn China, Russland oder der Iran auch nur eine einzige eigene Kleinbasis in Mexiko oder in der Karibik errichten wollten?

Immer mehr US-Basen in der Nähe der Grenzen Russlands und Chinas könnten einen neuen Kalten Krieg hervorrufen. Die Errichtung weiterer Basen zur Abwendung einer angeblich von China ausgehenden militärischen Bedrohung könnte sich sogar als eine sich

selbst erfüllende Prophezeiung erweisen: Neue Basen in Asien werden wahrscheinlich erst die Bedrohung schaffen, gegen die sie angeblich schützen sollen, weil sie die Gefahr eines katastrophalen Krieges mit China nicht verringern, sondern vergrößern.

Es ist ermutigend, dass die US-Militärbasen im Ausland in jüngster Zeit von Politikern und Anhängern der beiden großen Parteien kritisiert werden: sowohl von dem republikanischen Senator Kay Bailey Hutchison [ein einschlägiger Artikel von ihm ist aufzurufen unter <http://www.politico.com/news/stories/0710/39625.html>] und dem republikanischen Präsidentschaftskandidaten Ron Paul [s. <http://www.ronpaul.com/2011-06-22/ron-paul-offensive-war-is-un-american-close-all-u-s-military-bases-around-the-world/>] als auch von dem demokratischen Senator Jon Tester [seine Stellungnahme dazu ist nachzulesen unter http://www.testersenate.gov/Newsroom/pr_051911_overseasbases.cfm] und von Nicholas Kristof [s. http://www.nytimes.com/2010/12/26/opinion/26kristof.html?_r=2], einem Kolumnisten der New York Times. Jedem, der nach Möglichkeiten zu Reduzierung des US-Haushaltsdefizits sucht, fallen sofort die vielen US-Militärbasen im Ausland ein [s. dazu http://www.fpif.org/articles/bases_on_the_dock]. Tatsächlich erkennen immer mehr einflussreiche Leute, dass sich die USA einfach nicht mehr als 1.000 Militärbasen im Ausland leisten können.

Großbritannien musste – wie alle vorherigen Imperien – während der Wirtschaftskrise in den 1960er und 1970er Jahren – die meisten seiner noch vorhandenen Auslandsbasen schließen. Die USA werden sich zweifellos früher oder später in die gleiche Richtung bewegen müssen. Es bleibt nur die Frage, ob unser Land seine Basen und seine globale Militärmacht freiwillig reduzieren oder wie Großbritannien dazu gezwungen sein wird, weil es sich beides nicht mehr leisten kann.

Natürlich hätte die Fortsetzung des bisher eingeschlagenen Weges nicht nur wirtschaftliche Folgen. Wenn die Ausweitung des "Lily-Pad"-Netzes fortgesetzt wird und wir mit Special Forces und Drohnen weiterhin andere Länder angreifen, werden die USA unweigerlich neue Konflikte und neue Kriege provozieren, mit nicht einzuschätzenden Folgen, unzähligen Toten und unvorstellbaren Zerstörungen. In diesem Fall müssen wir uns auf viel mehr Transportflüge einstellen, die vom Horn von Afrika oder von Honduras zurückkommen werden – aber nicht nur mit Schwerstverwundeten, sondern mit vielen Särgen.

David Vine ist Assistenz-Professor für Anthropologie an der American University in der Hauptstadt Washington. Er ist Autor des Buches "Island of Shame: The Secret History of the U.S. Military Base on Diego Garcia" (Insel der Schande: Die geheime Geschichte der US-Militärbasis auf Diego Garcia), Princeton University Press, 2009. Er hat Artikel für die New York Times, die Washington Post, den Guardian, das Magazin Mother Jones und andere Zeitungen geschrieben. Er schließt gerade ein Buch über die mehr als 1.000 US-Militärbasen außerhalb der USA ab. Ein Interview mit Vine, in dem er über seine Erfahrungen mit dem Basen-Imperium der USA berichtet, ist aufzurufen unter <http://tomdispatch.blogspot.de/2012/07/gilding-lily-pad.html> .

(Wir haben den sehr faktenreichen Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in runden Klammern versehen. Die Links in eckigen Klammern hat der Autor selbst eingefügt. Englisch sprechenden Lesern empfehlen wir dringend, möglichst viele davon aufzurufen, weil sie wertvolle Zusatzinformationen erschließen, die den Artikel ergänzen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

The Lily-Pad Strategy

How the Pentagon Is Quietly Transforming Its Overseas Base Empire and Creating a Dangerous New Way of War

By David Vine

July 15, 2012.

The first thing I saw last month when I walked into the belly of the dark grey C-17 Air Force cargo plane was a void -- something missing. A missing left arm, to be exact, severed at the shoulder, temporarily patched and held together. Thick, pale flesh, flecked with bright red at the edges. It looked like meat sliced open. The face and what remained of the rest of the man were obscured by blankets, an American flag quilt, and a jumble of tubes and tape, wires, drip bags, and medical monitors.

That man and two other critically wounded soldiers -- one with two stumps where legs had been, the other missing a leg below the thigh -- were intubated, unconscious, and lying on stretchers hooked to the walls of the plane that had just landed at Ramstein Air Base in Germany. A tattoo on the soldier's remaining arm read, "DEATH BEFORE DISHONOR."

I asked a member of the Air Force medical team about the casualties they see like these. Many, as with this flight, were coming from Afghanistan, he told me. "A lot from the Horn of Africa," he added. "You don't really hear about that in the media."

"Where in Africa?" I asked. He said he didn't know exactly, but generally from the Horn, often with critical injuries. "A lot out of Djibouti," he added, referring to Camp Lemonnier, the main U.S. military base in Africa, but from "elsewhere" in the region, too.

Since the "Black Hawk Down" deaths in Somalia almost 20 years ago, we've heard little, if anything, about American military casualties in Africa (other than a strange report last week about three special operations commandos killed, along with three women identified by U.S. military sources as "Moroccan prostitutes," in a mysterious car accident in Mali). The growing number of patients arriving at Ramstein from Africa pulls back a curtain on a significant transformation in twenty-first-century U.S. military strategy.

These casualties are likely to be the vanguard of growing numbers of wounded troops coming from places far removed from Afghanistan or Iraq. They reflect the increased use of relatively small bases like Camp Lemonnier, which military planners see as a model for future U.S. bases "scattered," as one academic explains, "across regions in which the United States has previously not maintained a military presence."

Disappearing are the days when Ramstein was the signature U.S. base, an American-town-sized behemoth filled with thousands or tens of thousands of Americans, PXs, Pizza Huts, and other amenities of home. But don't for a second think that the Pentagon is packing up, downsizing its global mission, and heading home. In fact, based on developments in recent years, the opposite may be true. While the collection of Cold War-era giant bases around the world is shrinking, the global infrastructure of bases overseas has exploded in size and scope.

Unknown to most Americans, Washington's garrisoning of the planet is on the rise, thanks

to a new generation of bases the military calls “lily pads” (as in a frog jumping across a pond toward its prey). These are small, secretive, inaccessible facilities with limited numbers of troops, spartan amenities, and prepositioned weaponry and supplies.

Around the world, from Djibouti to the jungles of Honduras, the deserts of Mauritania to Australia’s tiny Cocos Islands, the Pentagon has been pursuing as many lily pads as it can, in as many countries as it can, as fast as it can. Although statistics are hard to assemble, given the often-secretive nature of such bases, the Pentagon has probably built upwards of 50 lily pads and other small bases since around 2000, while exploring the construction of dozens more.

As Mark Gillem, author of *America Town: Building the Outposts of Empire*, explains, “avoidance” of local populations, publicity, and potential opposition is the new aim. “To project its power,” he says, the United States wants “secluded and self-contained outposts strategically located” around the world. According to some of the strategy’s strongest proponents at the American Enterprise Institute, the goal should be “to create a worldwide network of frontier forts,” with the U.S. military “the ‘global cavalry’ of the twenty-first century.”

Such lily-pad bases have become a critical part of an evolving Washington military strategy aimed at maintaining U.S. global dominance by doing far more with less in an increasingly competitive, ever more multi-polar world. Central as it’s becoming to the long-term U.S. stance, this global-basing reset policy has, remarkably enough, received almost no public attention, nor significant Congressional oversight. Meanwhile, as the arrival of the first casualties from Africa shows, the U.S. military is getting involved in new areas of the world and new conflicts, with potentially disastrous consequences.

Transforming the Base Empire

You might think that the U.S. military is in the process of shrinking, rather than expanding, its little noticed but enormous collection of bases abroad. After all, it was forced to close the full panoply of 505 bases, mega to micro, that it built in Iraq, and it’s now beginning the process of drawing down forces in Afghanistan. In Europe, the Pentagon is continuing to close its massive bases in Germany and will soon remove two combat brigades from that country. Global troop numbers are set to shrink by around 100,000.

Yet Washington still easily maintains the largest collection of foreign bases in world history: more than 1,000 military installations outside the 50 states and Washington, DC. They include everything from decades-old bases in Germany and Japan to brand-new drone bases in Ethiopia and the Seychelles islands in the Indian Ocean and even resorts for military vacationers in Italy and South Korea.

In Afghanistan, the U.S.-led international force still occupies more than 450 bases. In total, the U.S. military has some form of troop presence in approximately 150 foreign countries, not to mention 11 aircraft carrier task forces -- essentially floating bases -- and a significant, and growing, military presence in space. The United States currently spends an estimated \$250 billion annually maintaining bases and troops overseas.

Some bases, like Guantánamo Bay, Cuba, date to the late nineteenth century. Most were built or occupied during or just after World War II on every continent, including Antarctica. Although the U.S. military vacated around 60% of its foreign bases following the Soviet Union’s collapse, the Cold War base infrastructure remained relatively intact, with 60,000 American troops remaining in Germany alone, despite the absence of a superpower adversary.

However, in the early months of 2001, even before the attacks of 9/11, the Bush administration launched a major global realignment of bases and troops that's continuing today with Obama's "Asia pivot." Bush's original plan was to close more than one-third of the nation's overseas bases and shift troops east and south, closer to predicted conflict zones in the Middle East, Asia, Africa, and Latin America. The Pentagon began to focus on creating smaller and more flexible "forward operating bases" and even smaller "cooperative security locations" or "lily pads." Major troop concentrations were to be restricted to a reduced number of "main operating bases" (MOBs) -- like Ramstein, Guam in the Pacific, and Diego Garcia in the Indian Ocean -- which were to be expanded.

Despite the rhetoric of consolidation and closure that went with this plan, in the post-9/11 era the Pentagon has actually been expanding its base infrastructure dramatically, including dozens of major bases in every Persian Gulf country save Iran, and in several Central Asian countries critical to the war in Afghanistan.

Hitting the Base Reset Button

Obama's recently announced "Asia pivot" signals that East Asia will be at the center of the explosion of lily-pad bases and related developments. Already in Australia, U.S. marines are settling into a shared base in Darwin. Elsewhere, the Pentagon is pursuing plans for a drone and surveillance base in Australia's Cocos Islands and deployments to Brisbane and Perth. In Thailand, the Pentagon has negotiated rights for new Navy port visits and a "disaster-relief hub" at U-Tapao.

In the Philippines, whose government evicted the U.S. from the massive Clark Air Base and Subic Bay Naval Base in the early 1990s, as many as 600 special forces troops have quietly been operating in the country's south since January 2002. Last month, the two governments reached an agreement on the future U.S. use of Clark and Subic, as well as other repair and supply hubs from the Vietnam War era. In a sign of changing times, U.S. officials even signed a 2011 defense agreement with former enemy Vietnam and have begun negotiations over the Navy's increased use of Vietnamese ports.

Elsewhere in Asia, the Pentagon has rebuilt a runway on tiny Tinian island near Guam, and it's considering future bases in Indonesia, Malaysia, and Brunei, while pushing stronger military ties with India. Every year in the region, the military conducts around 170 military exercises and 250 port visits. On South Korea's Jeju island, the Korean military is building a base that will be part of the U.S. missile defense system and to which U.S. forces will have regular access.

"We just can't be in one place to do what we've got to do," Pacific Command commander Admiral Samuel Locklear III has said. For military planners, "what we've got to do" is clearly defined as isolating and (in the terminology of the Cold War) "containing" the new power in the region, China. This evidently means "peppering" new bases throughout the region, adding to the more than 200 U.S. bases that have encircled China for decades in Japan, South Korea, Guam, and Hawaii.

And Asia is just the beginning. In Africa, the Pentagon has quietly created "about a dozen air bases" for drones and surveillance since 2007. In addition to Camp Lemonnier, we know that the military has created or will soon create installations in Burkina Faso, Burundi, the Central African Republic, Ethiopia, Kenya, Mauritania, São Tomé and Príncipe, Senegal, Seychelles, South Sudan, and Uganda. The Pentagon has also investigated building bases in Algeria, Gabon, Ghana, Mali, and Nigeria, among other places.

Next year, a brigade-sized force of 3,000 troops, and “likely more,” will arrive for exercises and training missions across the continent. In the nearby Persian Gulf, the Navy is developing an “afloat forward-staging base,” or “mothership,” to serve as a sea-borne “lily pad” for helicopters and patrol craft, and has been involved in a massive build-up of forces in the region.

In Latin America, following the military's eviction from Panama in 1999 and Ecuador in 2009, the Pentagon has created or upgraded new bases in Aruba and Curaçao, Chile, Colombia, El Salvador, and Peru. Elsewhere, the Pentagon has funded the creation of military and police bases capable of hosting U.S. forces in Belize, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Panama, Costa Rica, and even Ecuador. In 2008, the Navy reactivated its Fourth Fleet, inactive since 1950, to patrol the region. The military may want a base in Brazil and unsuccessfully tried to create bases, ostensibly for humanitarian and emergency relief, in Paraguay and Argentina.

Finally, in Europe, after arriving in the Balkans during 1990's interventions, U.S. bases have moved eastward into some of the former Eastern Bloc states of the Soviet empire. The Pentagon is now developing installations capable of supporting rotating, brigade-sized deployments in Romania and Bulgaria, and a missile defense base and aviation facilities in Poland. Previously, the Bush administration maintained two CIA black sites (secret prisons) in Lithuania and another in Poland. Citizens of the Czech Republic rejected a planned radar base for the Pentagon's still unproven missile defense system, and now Romania will host ground-based missiles.

A New American Way of War

A lily pad on one of the Gulf of Guinea islands of São Tomé and Príncipe, off the oil-rich west coast of Africa, helps explain what's going on. A U.S. official has described the base as “another Diego Garcia,” referring to the Indian Ocean base that's helped ensure decades of U.S. domination over Middle Eastern energy supplies. Without the freedom to create new large bases in Africa, the Pentagon is using São Tomé and a growing collection of other lily pads on the continent in an attempt to control another crucial oil-rich region.

Far beyond West Africa, the nineteenth century “Great Game” competition for Central Asia has returned with a passion -- and this time gone global. It's spreading to resource-rich lands in Africa, Asia, and South America, as the United States, China, Russia, and members of the European Union find themselves locked in an increasingly intense competition for economic and geopolitical supremacy.

While Beijing, in particular, has pursued this competition in a largely economic fashion, dotting the globe with strategic investments, Washington has focused relentlessly on military might as its global trump card, dotting the planet with new bases and other forms of military power. “Forget full-scale invasions and large-footprint occupations on the Eurasian mainland,” Nick Turse has written of this new twenty-first century military strategy. “Instead, think: special operations forces... proxy armies... the militarization of spying and intelligence... drone aircraft... cyber-attacks, and joint Pentagon operations with increasingly militarized ‘civilian’ government agencies.”

Add to this unparalleled long-range air and naval power; arms sales besting any nation on Earth; humanitarian and disaster relief missions that clearly serve military intelligence, patrol, and “hearts and minds” functions; the rotational deployment of regular U.S. forces globally; port visits and an expanding array of joint military exercises and training missions that give the U.S. military de facto “presence” worldwide and help turn foreign militaries into proxy forces.

And lots and lots of lily-pad bases.

Military planners see a future of endless small-scale interventions in which a large, geographically dispersed collection of bases will always be primed for instant operational access. With bases in as many places as possible, military planners want to be able to turn to another conveniently close country if the United States is ever prevented from using a base, as it was by Turkey prior to the invasion of Iraq. In other words, Pentagon officials dream of nearly limitless flexibility, the ability to react with remarkable rapidity to developments anywhere on Earth, and thus, something approaching total military control over the planet.

Beyond their military utility, the lily pads and other forms of power projection are also political and economic tools used to build and maintain alliances and provide privileged U.S. access to overseas markets, resources, and investment opportunities. Washington is planning to use lily-pad bases and other military projects to bind countries in Eastern Europe, Africa, Asia, and Latin America as closely as possible to the U.S. military -- and so to continued U.S. political-economic hegemony. In short, American officials are hoping military might will entrench their influence and keep as many countries as possible within an American orbit at a time when some are asserting their independence ever more forcefully or gravitating toward China and other rising powers.

Those Dangerous Lily Pads

While relying on smaller bases may sound smarter and more cost effective than maintaining huge bases that have often caused anger in places like Okinawa and South Korea, lily pads threaten U.S. and global security in several ways:

First, the “lily pad” language can be misleading, since by design or otherwise, such installations are capable of quickly growing into bloated behemoths.

Second, despite the rhetoric about spreading democracy that still lingers in Washington, building more lily pads actually guarantees collaboration with an increasing number of despotic, corrupt, and murderous regimes.

Third, there is a well-documented pattern of damage that military facilities of various sizes inflict on local communities. Although lily pads seem to promise insulation from local opposition, over time even small bases have often led to anger and protest movements.

Finally, a proliferation of lily pads means the creeping militarization of large swaths of the globe. Like real lily pads -- which are actually aquatic weeds -- bases have a way of growing and reproducing uncontrollably. Indeed, bases tend to beget bases, creating “base races” with other nations, heightening military tensions, and discouraging diplomatic solutions to conflicts. After all, how would the United States respond if China, Russia, or Iran were to build even a single lily-pad base of its own in Mexico or the Caribbean?

For China and Russia in particular, ever more U.S. bases near their borders threaten to set off new cold wars. Most troublingly, the creation of new bases to protect against an alleged future Chinese military threat may prove to be a self-fulfilling prophecy: such bases in Asia are likely to create the threat they are supposedly designed to protect against, making a catastrophic war with China more, not less, likely.

Encouragingly, however, overseas bases have recently begun to generate critical scrutiny across the political spectrum from Republican Senator Kay Bailey Hutchison and Republican presidential candidate Ron Paul to Democratic Senator Jon Tester and New York Ti-

mes columnist Nicholas Kristof. With everyone looking for ways to trim the deficit, closing overseas bases offers easy savings. Indeed, increasingly influential types are recognizing that the country simply can't afford more than 1,000 bases abroad.

Great Britain, like empires before it, had to close most of its remaining foreign bases in the midst of an economic crisis in the 1960s and 1970s. The United States is undoubtedly headed in that direction sooner or later. The only question is whether the country will give up its bases and downsize its global mission by choice, or if it will follow Britain's path as a fading power forced to give up its bases from a position of weakness.

Of course, the consequences of not choosing another path extend beyond economics. If the proliferation of lily pads, special operations forces, and drone wars continues, the United States is likely to be drawn into new conflicts and new wars, generating unknown forms of blowback, and untold death and destruction. In that case, we'd better prepare for a lot more incoming flights -- from the Horn of Africa to Honduras -- carrying not just amputees but caskets.

*David Vine is assistant professor of anthropology at American University, in Washington, DC. He is the author of [Island of Shame: The Secret History of the U.S. Military Base on Diego Garcia](#) (Princeton University Press, 2009). He has written for the *New York Times*, the *Washington Post*, the *Guardian*, and *Mother Jones*, among other places. He is currently completing a book about the more than 1,000 U.S. military bases located outside the United States. To listen to Timothy MacBain's latest Tomcast audio interview in which Vine discusses his experiences with the Pentagon's empire of bases, [click here](#) or [download it to your iPod here](#).*

Copyright 2012 David Vine

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern